

Bemerkungen über einige Pflanzen Steiermarks.

Von E. Preissmann.

Equisetum pratense Ehrh. Fehlt in Malys „Flora von Steiermark“. — Diesen Schachtelhalm fand in Steiermark zuerst Parmentier zwischen Kapellen und Neuberg im Mürzthale (Verh. der zoolog.-botan. Gesellschaft, 1863, S. B. 63), später Haring (Österr. botan. Zeitung, 1885, pag. 369) bei Mürzzuschlag. Ich selbst fand ihn an mehreren Orten Steiermarks, so bei Scheifling im oberen Murthal, im Oberweggraben bei Judenburg, im Teigitschgraben bei Gaisfeld nächst Voitsberg und in der Lassnitzklause bei Deutschlandsberg; es dürfte derselbe also in Obersteiermark in dem durch die obigen Standorte gekennzeichneten Gebiete jedenfalls weiter verbreitet und früher nur übersehen worden sein.

Crocus vernus Wulf. — In den Vegetations-Verhältnissen des mittleren und östlichen Ungarns und angrenzenden Siebenbürgens erörtert Prof. Kerner (Österr. botan. Zeitschrift, 1877, p. 293—297) die Unterschiede zwischen *Crocus banaticus* Heuff., *C. vernus* Wulf. und *C. albiflorus* Kit. und gibt auch die Verbreitungsbezirke dieser drei Arten an.

Aus den für *C. vernus* Wulf. (im Sinne Kerners) angegebenen Verbreitungsgrenzen ließe sich nun der Fehlschluss ziehen, dass diese Art in Steiermark nicht oder nur selten vorkomme und daselbst vorwiegend durch *C. albiflorus* Kit. ersetzt werde. — *Crocus vernus* Wulf. ist aber in Steiermark südlich von Graz auf Wiesen der Thalsohlen weit verbreitet, z. B. bei Krottendorf nächst Ligist, Stainz, Deutschlandsberg, Spielfeld, Pöltschach, Rohitsch, Windischgraz, Rann etc. von mir wahrgenommen worden, während ich aus diesem Landestheil noch keinen *C. albiflorus* Kit. zu sehen bekam. — Aus dem Gebiete nördlich von Graz hingegen sah ich noch keinen *C. vernus* Wulf. — Die Bergwiesen dieses Gebietes, z. B. bei Gröbming, am Schöckl bei Graz, bewohnt der außer der anderen Blütenfarbe an den von Prof. Kerner angegebenen Unterschieden leicht kenntliche *C. albiflorus* Kit.; bei Gröbming sah ich diesen

übrigens auch in größerer Menge mit vollkommen violetten Blüten. — Es wäre jedenfalls nicht uninteressant, die genaueren Verbreitungsverhältnisse beider Arten für Steiermark festzustellen.

Quercus hiemalis Steven, Bull. soc. Mosc. 1857, p. 395 = *Quercus filipendula Vukot.* Österr. botan. Zeitschrift, 1867, p. 403. — Auf der Ries bei Graz und bei Ponigl in Untersteiermark, wahrscheinlich auch anderwärts im südöstlichen Landestheile, aber meist einzeln und übersehen. — Diese Abart der *Q. pedunculata Ehrh.* ist an den sehr langen hängenden Fruchtstielen leicht zu erkennen; nach den bisher bekannten Fundorten dürfte sie vielleicht in Steiermark die Westgrenze ihrer Verbreitung erreichen. — Prof. Borbás in Budapest hat meine Exemplare agnoscirt.

Hieracium pleiophyllum Schur, Verhandlungen des siebenbürg. Vereines für Naturwissenschaft, 1851, p. 171; Enum. pl. transs. 394. — (*H. transsilvanicum Heuff.* Österr. botan. Zeitschrift, 1858, pag. 27; *H. leptocephalum Vukot.* Hier. croat., pag. 13.) — Im Klakockigraben bei Drachenburg in Untersteiermark und in der Lassnitzklause bei Deutsch-Landsberg. — Neu für Steiermark und wohl auch für das ganze Florengebiet der Koch'schen Synopsis. — Das Vorkommen dieser ausgezeichneten, selbst von Neilreich anerkannten, dem karpathischen Gebirgs-Systeme und dem Südosten Europas angehörenden Art bei Drachenburg ist keineswegs überraschend, nachdem die Pflanze auch in den benachbarten Agramer Gebirgen vorkommt, wohl aber ist der hievon weit entfernte Standort bei Deutsch-Landsberg am Ostfuße der Koralpe sehr bemerkenswert, und zwar umso mehr, als in jüngster Zeit auch am Westabhange der Koralpe die für das Koch'sche Florengebiet neue, osteuropäische *Waldsteinia trifolia Rochel* aufgefunden wurde. — Die steierischen Exemplare stimmen mit kroatischen und oberungarischen (Marmoroser) vollkommen überein; dass Fries in Epicr. 97 die Köpfchen und deren Stiele unrichtig als drüsenlos beschreibt, erwähnt schon Kerner in der Österr. botan. Zeitschrift, 1872, p. 353; an der steierischen Pflanze sind sie reichlich drüsig.

Swertia perennis L. — Die blassgelb blühende Spielart fand ich 1889 in zwei Individuen zwischen zahlreichen normal-färbigen am Südufer des Erlaf-Sees bei Mariazell.

Primula commutata Schott, Österr. botan. Wochenblatt, 1852, p. 35, bei Herberstein und am Rennfeld bei Bruck (Malý, „Flora von Steiermark“, p. 155) lässt sich von der *P. villosa Jacq.* des Seckauer Zinken (Kerner, „Fl. exs. austr.-hung.“ N. 1383) kaum als verschieden abtrennen, denn alle von Schott für erstere gegenüber der letzteren angegebenen Unterschiede sind sehr verschwimmend und unbeständig. — An der Herbersteiner Pflanze sind die Blätter allerdings merklich länger gestielt, überhaupt mehr gestreckt und schmaler, allein die Zahnung ist an einem und demselben Individuum vollständig wechselnd, bald grob- und ungleichzähmig, bald klein- und gleichzähmig, bald sind die Blätter aber auch vollkommen ganzrandig. — Die Kelchzähne sind an der Herbersteiner, der Rennfelder und der Pflanze vom Zinken vollkommen gleich geformt, stumpf und dabei an *commutata* um nichts mehr an die Kronenröhre anliegend, als an *villosa*. Auch rücksichtlich der Einfügungsstelle der Staubbeutel in die Kronenröhre und der Kapsellänge besteht kein Unterschied. — Lediglich die Stützblättchen der Blütenstielchen zeigen sich an der Herbersteiner Primel schmaler, etwa zwei- bis dreimal länger und mehr zugespitzt als an der *P. villosa* vom Zinken, an welcher sie abgerundet stumpf sind; letztere ist auch in allen Theilen dichter behaart. Die Pflanze vom Rennfeld hält jedoch zwischen beiden Formen so ziemlich genau die Mitte und es dürfte *P. commutata* Schott nur als eine unbeständige — bei Herberstein vielleicht durch den niedrig gelegenen Standort von nur circa 400 m Seehöhe — bedingte Modification der *P. villosa* Jacq. zu betrachten sein. — Die Gesteinsunterlage bei Herberstein ist übrigens nicht, wie Schott angibt, Porphyr, sondern Hornblendegneis.

Alyssum transsilvanicum Schur, Enum. pl. transs. p. 63 (1866) = *A. styriacum* Jord. et Fournreau, Breviar. plant. novar. fasc. II, 1868, p. 7. — Hierher gehören die in Malýs „Flora von Steiermark“, p. 198, unrichtig bei *A. montanum* L. an-

geführten Standorte: Peggau, Gratwein, aufwärts bis Bruck und Röthelstein, während jene bei Kraubath und Neuhaus thatsächlich zu *A. montanum* L. gehören.

A. transsilvanicum Schur von Peggau wurde zuerst in den Fünfziger-Jahren von Pittoni unter der irrigen Benennung *A. rostratum* Stev. ausgegeben; die Richtigkeit dieser Bestimmung wurde schon von Neilreich in seinen „Nachträgen zu Malys Enumeratio“, p. 241, angezweifelt, aber die Pflanze ebenso irrig als eine hohe üppige Form des *A. montanum* bezeichnet. — Im Jahre 1868 beschrieben sie Jordan und Fourreau l. c. unter dem Namen *A. styriacum* mit der Standorts-Angabe: „Peggau prope Graz“. — So wenig Wert nun vielen der von Jordan aufgestellten neuen Arten zukommt, so berechtigt war doch die Aufstellung der hier in Rede stehenden Pflanze als eigene Art; allein auch dem Namen *A. styriacum* gebürt nicht die Priorität, denn das steirische *Alyssum* ist ganz unzweifelhaft identisch mit dem von Schur im Jahre 1866 aufgestellten *A. transsylvanicum*, welches, wie unsere Pflanze, wiederholt irrtümlich für *A. rostratum* Stev. gehalten wurde! — Für ein weiteres Synonym oder vielmehr für den ältesten Namen halte ich aber *A. emarginatum* Zahlbr. in Visiani, Flora Dalmatica, III, p. 117 (1852), ohne hiefür bei dem Mangel anderer Behelfe als der daselbst gegebenen Diagnose Beweise erbringen zu können. Zu unterscheiden ist *A. transsylvanicum* Schur von *A. montanum* L., abgesehen von dem viel derberen und höheren Bau, — dasselbe wird bei entwickelter Fruchtraube bis 50 cm hoch, — am leichtesten durch die sehr verschiedene Behaarung, namentlich des Stengels und der Blütenstiele; diese sind nicht wie die Schötchen und Blätter fein-sternhaarig, sondern vorherrschend rauh- und unregelmäßig stern- und gabelhaarig, wobei die einzelnen Haare häufig zwei Äste parallel nach abwärts, zwei nach aufwärts richten und öfters noch ein bis zwei wagrecht stehende, etwas krause Zwischenstrahlen tragen. — Da die einzelnen Strahlen bis über 1 mm lang werden, erscheinen Stengel und Blütenstiele fast abstehend rauhhaarig.

Das Centrum der Verbreitung dieser Pflanze liegt in Steiermark bei Peggau und erstreckt sich ihr Vorkommen abwärts im Murthale bis gegen Gratwein, aufwärts bis Kirchdorf unterhalb Bruck a. M.

Potentilla carniolica A. Kerner, Österr. botan. Zeitschrift, 1870, p. 44. — Buschige Abhänge bei Hrastnigg, von mir 1883 aufgefunden; neu für Steiermark; hieher gehört auch der in Malys Flora, p. 243, bei *P. micrantha* Ramond angeführte Standort: „Bukova gora bei Trifail“, während die übrigen von Maly bei *P. micrantha* angeführten Standorte thatsächlich zu dieser letzteren gehören.

Orobus luteus L. var. **styriacus** Greml, Neue Beiträge zur Flora der Schweiz, II. Heft, 1882, wird in Dalla Torres „Anleitung zum Beobachten und Bestimmen der Alpenpflanzen“, pag. 203, als Art abgetrennt und in folgender Weise von *O. luteus* L. unterschieden:

„Kelchzähne $\frac{2}{3}$ oder fast so lang, als die Kelchröhre. Blätter 3—4paarig; Blättchen unidentlich geadert. — Schweiz; Gebüsche, trockene Stellen, bis 1600 m, selten, 5—6 *O. luteus* L.

Kelchzähne sehr kurz; Blätter 2—3paarig; Blättchen unterseits deutlich geadert. — Östliche Alpenkette, Steiermark, Gebüsche, 5—6 *O. styriacus* Greml.“

Aus Steiermark habe ich bisher von *O. luteus* L. (im weiteren Sinne) nur Exemplare von zwei Standorten gesehen, nämlich von der Bodenwies an der oberösterreichischen Grenze und von Mariatrost bei Graz. — Von diesen gehören jene von der Bodenwies, sowie auch solche von Raibl in Kärnten der Kelchzahnung nach entschieden zu *O. luteus* L. (im engeren Sinne), hingegen jene von Mariatrost zu *O. styriacus* Greml. An den beiden ersteren sind die oberen Kelchzähne 1—1.5 mm, die unteren 4—5 mm, die Kelchröhren 4—6 mm lang; an der Mariatroster Pflanze hingegen sind sämtliche Kelchzähne entweder sehr kurz, höchstens 1 mm lang oder meist verschwindend, am Kelchsaume nur durch ein kurzes, aufgesetztes Spitzchen angedeutet; die ganze Kelchlänge beträgt hier 4—6 mm. In den Blättern besteht gar kein Unterschied; sie sind durchwegs

3—4paarig, einzelne sogar 5paarig, alle unterseits deutlich geadert, — Lässt man das allerdings auffällige Merkmal in der Kelchberandung zur Unterscheidung beider als selbständige Formen gelten, so muss die Raibler- und die Pflanze von der Bodenwies zu *O. luteus* L., jene von Maria-trost aber zu *O. styriacus* Gremler gezogen werden. Zwischen letzteren und siebenbürgischen Exemplaren von *O. laevigatus* WK. (= *O. glaberrimus* Schur) finde ich aber weder in der Kelchberandung, noch in den Blättern, noch sonst einen Unterschied, halte demnach beide für identisch. Welcher der beiden Formen die Pflanzen der übrigen in Malys Flora, p. 258, für *O. luteus* L. angegebenen Standorte Cilli, Groß-Florian, Montpreis, dann jener am Thurieberg bei Römerbad (Graf, Naturw. Verein für Steiermark, 1868, p. 86) angehören, wäre erst festzustellen, augenscheinlich liegen aber in *O. luteus* L. und *O. laevigatus* WK. (= *O. styriacus* Gremler) zwei pflanzengeographische Rassen vor, deren Verbreitungsgrenzen Steiermark durchziehen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): Preissmann Ern(e)st

Artikel/Article: [Bemerkungen über einige Pflanzen Steiermarks. \(Seiten CIX-CXIV\) CIX-CIV](#)